

Biografien

Jürg Henneberger (*1957) studierte in Basel bei Jürg Wyttenbach und in Hamburg bei Klauspeter Seibel und Christoph von Dohnányi. Bald machte er sich als Spezialist für Neue Musik einen Namen, was ihm Engagements bei den führenden Ensembles dieser Sparte eintrug. Die Gründung des Ensemble Phoenix Basel, das er seit 1998 leitet, war die Konsequenz daraus. Daneben ist er künstlerischer Leiter grosser Opernproduktionen des zeitgenössischen Repertoires. 1998–2014 war er Präsident der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik Basel. 1993–2003 leitete er das ensemble für neue musik zürich. Von 1989 bis 2022 war er Dozent sowie Leiter des Ensemble Diagonal an der Hochschule für Musik Basel. Seit 2009 war er dort Professor und gemeinsam mit Mike Svoboda und Marcus Weiss künstlerischer Leiter des Studiengangs MA in Spezialisierter Musikalischer Performance Zeitgenössische Musik.

Christoph Bösch (*1969) wurde an der Musikakademie Basel bei Felix Manz ausgebildet und entwickelte früh eine Affinität zum Dialog mit zeitgenössischen Komponist*innen. In unzähligen Uraufführungen löste er die Flöte aus ihrer tradierten Rolle: vom Piccolo bis zur Bassflöte, von reiner Akustik bis zu elektronischen Erweiterungen. Als Mitbegründer des Ensemble Phoenix Basel prägt er über viele Jahre eines der bedeutendsten Ensembles für Neue Musik. Sein künstlerisches Profil erweitert er zudem im Sarah Chaksad Large Ensemble in Richtung Jazz sowie mit dem Ensemble ApérOHR. Neben seinem Wirken als Solist und Ensemblesmusiker ist er seit 2023 künstlerischer Leiter des Festival Dolomites (Südtirol). Sein Wirken an der Regionalen Musikschule Liestal sowie in Masterclasses an Hochschulen versteht er als Vermittlung einer künstlerischen Haltung.

Daniel Stalder studierte von 1988 bis 1995 Schlagzeug bei Siegfried Schmid an der Musikakademie Basel. Seit der Gründung des Ensemble Phoenix Basel ist er festes Mitglied. Diese Tätigkeit ermöglicht es ihm, in enger Zusammenarbeit mit Komponistinnen und Komponisten stetig neue Klänge zu entdecken. Darüber hinaus unterrichtet er an der Musikschule Liestal. Neben seinem Hauptinstrument interessiert er sich für die Gitarre, was sich nicht wie ein anderes Instrument anfühlt, verlangt doch das moderne Schlagzeug neben dem Anschlag regelmässig nach Zupfen, Streichen oder Fingerstyle. Daniel Stalder lebt mit seiner Frau und seiner jüngsten Tochter in Basel.

Hauptsponsoren



Gestaltung: ateller/jaeger.ch

Zürich St.Gallen Schwyz

Endlichkeit/ Unendlichkeit

Klang — Bild — Raum — Zeit

Sonntag, 27. September,

13.00 bis 18.00 Uhr (freies Kommen und Gehen),

Rapperswil, Kunst(Zeug)Haus

○ Eintritt frei, Kollekte (Richtpreis CHF 20.00)

Morton Feldman (1926–1987)

«For Philip Guston»

Jürg Henneberger Klavier, Celesta

Christoph Bösch Flöte

Daniel Stalder Percussion

Wir verbinden Ausstellung, Konzert, Raumerlebnis und Meditation in einem einzigen Event. Morton Feldmans «For Philipp Guston» ist eine Welt für sich, von unerhörten Dimensionen. Wir beginnen um 13.00 und bleiben bis 18.00 Uhr. Sie wählen selbst, wann und wie lange Sie vorbeikommen.

Sie können zuhören, meditieren, die Ausstellung «Voller Leben» der IG Halle, kuratiert von Guido Baumgartner, besuchen, sich frei bewegen und selbst entscheiden, wie viel Feldman, wie viel moderne Kunst, wie viele Perspektivenwechsel Ihnen zusagen.

Abendprogramm

6

2

**Musiksommer
am Zürichsee**

musiksommer.ch

Klang — Bild — Raum — Zeit

9 Sekunden. So lange soll die Aufmerksamkeitsspanne eines Goldfisches angeblich dauern. Im Zeitalter der digitalen Medien sind wir Menschen keinen Deut besser. Der Content (um einen bezeichnenden Begriff unserer Gegenwart zu bemühen), den wir konsumieren, wird immer kürzer. Klar, wie sollten wir Junkies sonst auch den Dopamin-Strom am Laufen halten!? Ein virales TikTok-Video ist meistens weniger als 30 Sekunden lang – entscheidend sind aber vor allem die ersten drei.

Was machen wir nun mit einem Musikstück, das uns gut 2000 Goldfisch-Aufmerksamkeitsspannen lang herausfordert? Mit einem Werk, das nicht alles dafür tut, uns bei der Stange zu halten. Entsteht ein Mosaik aus Passagen, denen wir konzentriert lauschen, und solchen, in denen unsere Gedanken an einem anderen Ort weilen – bei Arbeit, Freizeitstress, Krieg oder sonstigen Sorgen? Bleiben wir am Ball? Reichen uns vielleicht auch 100 Goldfisch-Aufmerksamkeitsspannen? Oder 500 oder 1000 (Sie wählen selbst, wann und wie lange Sie vorbeikommen)? Ist die Aufführung für uns eine Zumutung, schlimmer als Wagners «Parsifal»? Oder ein willkommener Meditationsretreat im Kleinen? Dauern die vier Stunden wirklich vier Stunden? Oder geht es uns wie Feldman, dem das Stück kürzer erschien: «It's four but I want to reassure you: it really sounds like two.» «For Philipp Guston» ist nur eines der vielen Stücke in seinem Werkkatalog von unerhörten Dimensionen: «Meine Stücke sind nicht zu lang. Wenn man sie anhört, scheinen sie sich in die Landschaft der Zeit einzufügen, die ich mitbringe. Würden Sie sagen, dass die Odyssee zu lang ist?» – so Feldman.

Wir wagen diesen Spagat! Wir beginnen um 13.00 – und bleiben bis 18.00 Uhr. Nicht zwei, nicht vier, sondern fünf Stunden. Sie gestalten das Konzert nach Ihrem Gusto. Sie können einfach zuhören. Oder nach eigenem Gusto oder mit der per QR-Code zur Verfügung gestellten Meditation kontemplieren. Sie können die Ausstellung «Voller Leben» der IG Halle begehen, die von Guido Baumgartner kuratiert wurde, sich frei bewegen und selbst entscheiden, wie viel Feldman, wie viel zeitgenössische Kunst, wie viele Perspektivenwechsel Ihnen zusagen.

«For Philip Guston» ist eines von mehreren Werken des Komponisten aus seinem letzten Lebensjahrzehnt, das eine Widmung im Titel trägt. Zählt man diese Namen auf, ergibt sich ein Pantheon: Die komponierenden Kollegen Karlheinz Stockhausen, John Cage, Igor Strawinsky, Aaron Copland, John Cage, Stefan

Wolpe, Christian Wolff und Bunita Marcus (eine Beziehung, die auch übergriffige Züge trug, wie diese faszinierende Komponistin viele Jahre nach Feldmans Tod öffentlich machte) stehen neben den Autoren Frank O'Hara und Samuel Beckett und – als einzigem Maler – Philip Guston. Letzterer gehört zu den Pionieren des abstrakten Expressionismus, wandte sich aber Ende der 1960er-Jahre nach einer Sinneskrise wieder gegenständlicher Malerei zu. Wie Feldman 1985 in einer Konzerteinführung in Middelburg ausführte, sprachen Guston und er zehn Jahre bis zu dessen Tod im Jahr 1980 nicht mehr miteinander. Ein 90-sekündiges Schweigen auf Gustons Frage, was er von seinen neuen Werken halte, habe ihre Freundschaft zerstört – in nur zehn Goldfisch-Aufmerksamkeitsspannen. Fanatisch sei er, gab Feldman in seiner Einführung offen zu. Dennoch habe die Ausstellung etwas in ihm ausgelöst – ihm sei später gedämmer, dass Guston, wie er selbst in der Zwischenzeit auch, aufgehört habe, Fragen zu stellen. Zwei postume Versöhnungen gab es. Feldman las auf Gustons Wunsch hin den Kaddish an dessen Begräbnis. Und eben «For Philip Guston». Was in dieser fragelosen, aber sogkräftigen Musik, die radikal vertikal und antikontrapunktisch gedacht ist, passiert, möchte Feldman nicht thematisieren. Sie entwickelt sich aus den vier Tönen C-G-A-E, die auf John Cage verweisen, der im Jahr 1950 den Kontakt zwischen Feldman und dem Maler hergestellt hatte. «So fängt es an, und dann gehen wir auf diese Reise, auf der ich keine Fragen mehr stelle. Vielleicht können auch Sie Ihre Fragen für einen Moment zurückstellen... Das ist sehr schwer.» ● Severin Kolb

Zur Meditation (online ab einer Woche vor Konzert)



● Eventsponsoren



● Zusammenarbeit



● Unser nächstes Konzert:

Sonntag, 4. Oktober, Lachen, katholische Kirche, 17.00 Uhr (Einführung: 16.00 Uhr)
Die Seele als Vertreterin des Unsterblichen und der Körper diskutieren in Emilio de' Cavalieris «Rappresentatione» miteinander. Dazu bringen uns die Basler Madrigalisten und das ARTE Quartett die weiterentwickelte Fassung eines Auftragswerks für den Musiksommer 2020 und eine Neukomposition, beide von Lukas Langlotz, nach Lachen.

Lust auf mehr Musiksommer? Besuchen Sie uns auf musiksommer.ch und abonnieren Sie unseren Newsletter!